

# Nicht ganz wörtlich zu nehmen

**Zu: „Multaj individualistoj kaj frenezuloj“, vom 26. Mai**

Für die vielfältige Berichterstattung über den 92. Deutschen Esperanto-Kongress bedanke ich mich sehr. Es war sehr schön, dass Sie Ihren Lesern nahegebracht haben, dass 170 Esperanto-Sprecher aus einem Dutzend Ländern in Hameln zu Besuch waren und dass man die internationale Sprache Esperanto für verschiedenste Dinge nutzen kann – zum Beispiel für Musik-Konzerte und Vorträge, für Bücher und CDs, bei Reisen und Besuchen im Ausland. So richtig glücklich – mancher Leser ahnte das vielleicht schon... – waren wir nicht mit der Veröffentlichung, es gebe bei uns viele „Individualisten und Verrückte“.

Wir geben gerne zu, dass bei uns auch Leute einen Platz finden, die vielleicht etwas ungewöhnlich sind.

Die Esperanto-Sprachgemeinschaft ist offen gegenüber Menschen aus anderen Kulturen und auch tolerant gegenüber anderen Auffassungen und anderen Lebensstilen. Trotz allem: Verrückte im eigentlichen Sinne sind mir in den vergangenen über 30 Jah-

ren mit Esperanto noch nicht begegnet.

Die Bemerkung einer Teilnehmerin war insofern nicht ganz wörtlich zu nehmen – und es handelt sich auch keinesfalls um ein allgemeines Selbstbild der Esperanto-Sprachgemeinschaft.

Wie so oft im Leben – am besten informiert man sich vor Ort. Besuchen Sie doch einfach die örtliche Esperanto-Gruppe, „Ratkaptisto bando“ (Rattenfängerbande), und machen Sie sich ein eigenes Bild.

Die Esperanto-Rattenfänger treffen sich am zweiten und vierten Mittwoch des Monats um 19 Uhr im Kultur- und Kommunikationszentrum „Sumpfblume“, Stockhof 2a (Sommerpause im August).

**Louis v. Wunsch-Rolshoven,**  
Deutscher Esperanto-Bund,  
Berlin

**Anmerkungen der Redaktion:**  
Leserbriefe müssen sich auf aktuelle Dewezet-Berichte beziehen. Bitte geben Sie Ihren vollständigen Absender mit Namen, Adresse und Ihrer Telefonnummer an. Wir behalten uns sinnwahrende Kürzungen vor.